

des Sommers 1897. Dann wurden die „Thüringer Pillen“ von Lagemann in Erfurt bezogen und angewandt. Es ist von dem Tage an nicht ein einziges Kalb mehr an Durchfall eingegangen. Das sagt genug und ich empfehle die Pillen auch von dieser Stelle aus auf das Allerwärmste. Es gibt kein besseres Mittel gegen den Durchfall unserer Haustiere als diese „Thüringer Pillen“.

Indem ich das Kapitel der Rindviehzucht schweren Herzens schliesse, weil ich noch manches gern weiter ausgeführt hätte, als es mir möglich war, hoffe ich, dem Züchter einer kleinen Tierzucht die wichtigsten Punkte genannt zu haben, an die eine rationelle Rindviehzucht geknüpft ist. Aber die Krankheiten habe ich mich absichtlich nicht zu weit ausgedehnt, weil diese Gebiete von berufener Seite besser und sachkundiger als von mir in Form kleiner Spezialwerke ausgeführt werden; darunter sind einige recht empfehlenswerte Werke, so z. B. Steuert, das Buch vom gesunden und kranken Haustier, Berlin, Parey, Johne, Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Hausfügetiere, ebenda u. a. m.



Ziegenzucht.

Ziegen zu halten, ist nach den mannigfachen Versuchen, die man nach dieser Richtung hin gemacht hat, nicht unrentabel, im Gegenteile ihr Wert für den Menschen, namentlich der ideelle, ist noch lange nicht genügend erkannt. Die Ziege ist ein seltenes gesundes Tier, fast frei von allen Seuchen und den Krankheiten, die unter den Rindviehbeständen oft so verheerend wirken, wie z. B. von der Tuberkulose. Ich habe häufig genug bei Besitzern größerer Rindviehherden einen frei umherlaufenden Ziegenbock gesehen, von dem behauptet wurde, daß er durch seinen scharfen, penetranten Geruch Krankheiten von den Viehständen hielte. Wenn dies natürlich nur cum grano salis behauptet werden darf, so ist doch erwiesen, daß eben durch diesen Geruch manches den Tieren fern gehalten wird, was in anderen Fällen zu ihnen freien Zugang hätte und ihnen schädlich werden könnte. Die Ziege gibt infolge ihrer Gesundheit, resp. ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten eine ungleich gesündere Milch als das Rindvieh, die sich hauptsächlich hinsichtlich ihrer Qualität wesentlich von der Kuhmilch unterscheidet. Die qualitative Zusammensetzung der Ziegenmilch gleicht ganz ungerne derjenigen der Muttermilch und ist dieselbe aus dem Grunde für die Ernährung unserer Säuglinge ein besserer Ersatz als die Kuhmilch. Von der sorgfältigen Ernährung des neugeborenen Kindes hängt so außerordentlich viel ab, daß viele Mütter nicht begreifen können, wie ein Versäumnis in dem ersten Lebensstadium des Kindes sich oft so herzlos bitter rächen kann. In der Ziegenmilch ist ein Reagens bester Art für die Ernährung des Kindes geboten, die jeder nach Möglichkeit ausnützen sollte. Außer dieser Bedeutung, die die Ziege für die Ernährung des Kindes sowohl wie der Erwachsenen hat, ist sie infolge ihrer Anspruchslosigkeit, ihres Fürliebnehmens mit jedem Futter ein Tier, das für die kleinen Wirtschaftsbetriebe wie geschaffen ist. Es nutzt uns bei einer guten Pflege, Haltung und Fütterung durch eine sehr gesunde, wenn auch nicht immer durch zu reichliche Mengen Milch; ferner ist der Braten junger Ziegenlämmer von vielen Leuten sehr geschätzt, wemgleich ihre Zubereitung auch eine ungleich größere Kochkenntnis verlangt, die aber gottlob jeder deutschen Frau fast angeboren zu sein scheint. In früheren Zeiten nützten die Ziegen noch dadurch, daß sie nach ihrem Tode ihrem Besitzer ein Fell hinterließen, das diesem ein gutes Bekleidungsstück abgab; heute wird es zu einem guten Preise verkauft. Nach den

Berechnungen, die u. a. Caesar Khan in seinem trefflichen Werke: Das goldene Buch des Landwirts, Berlin, Bong, anstellt, gibt die Ziege pro Jahr folgende Einnahmen, Ausgaben und Überschüsse:

Einnahmen:

700 Liter Milch an 350 Melktagen à Liter 15 Pfg.	= 105 Mk.
für Nachzucht (je nach den Verhältnissen)	= 3 Mk.
für Dünger	= 15 Mk.

Ertrag also 123 Mk.

Ausgaben:

65 kg Heu pro Monat gleich 8 Doppelzenter pro Jahr à 5 Mk.	= 40 Mk.
für Streu, Kleie, Abschreibung zc.	= 23 Mk.

Unkosten also 63 Mk.

Nithin verbleibt als Überschuß 60 Mk.

Diese Zahlen reden genug und wenn ich die Unkosten im vorliegenden Fall noch für 10—15 Mk. zu gering halte, so verbleibt doch noch ein recht netter Überschuß. Dabei bemerke ich, daß der ideelle Wert nicht mit in Rechnung gezogen ist und dem gerade muß man im vorliegenden Falle einen weit größeren Wert beimessen, als sich in Zahlen und Worten ausdrücken läßt. Die gesündere Ernährung unseres Kindes, die Freude an der Aufzucht des jungen Tieres bei ihnen, die Freude, die sie an den Ziegen haben, bringt einen Sonnenschein ins Elternhaus, der aus beglückten Kinderaugen strahlt, das Mutterherz erfreut und das dem erziehenden Vater sein Amt leicht macht.



Von den Ziegenrassen ist im allgemeinen nicht viel zu sagen. Man hat in den verschiedenen Gegenden Deutschlands, so im Kreise Guben (Prov. Brandenburg), in Pommern (pommersche Landziege), in Schlesien (schlesische Landziege), in Sachsen (sächsische Landziege und Langensalzaer Ziege), in Hannover (Landziege, Harzziege, Nordlandziege im Osnabrückischen), in Westfalen (Landziege), in der Rheinprovinz Hunsrücker, Westerwälder u. a. Schläge), in Bayern (Pfälzische, Schwarzwald-, Fränkische und Rhönziege), im Königreich Sachsen (Erzgebirgsschlag), in Württem-

berg (Schwarzwaldschlag u. a.), in Baden (Wälder-Ziege u. a.), im Großherzogtum Hessen, im Lippeschen, Waldeckischen zc. eine ganze Reihe von Landschlägen, die zum Teil durch recht gemeinnützige Bestrebungen verbessert worden sind. Es dienen dazu hauptsächlich und vorzüglich die Schweizer Ziegen und besonders die Saanen-Ziegen. Eine gute Ziege zu erhalten, ist auch hier mit der wichtigste Faktor, eine



rationelle Zucht zu treiben. Man kann solche durch die allorts bereits vertretenen Ziegenzuchtvereine erhalten, die es sich zum Prinzip machen, wirklich gutes Material zu billigen Preisen abzugeben; so gibt es in Pfungstadt (Kreis Darmstadt), Dieburg (Großherzogtum Hessen), Steinheim, Gr.-Umstadt (Kreis Dieburg), Michelstadt i. O. (Kreis Erbach), Reichelsheim i. O. (Kreis Erbach), Heppenheim (Rheinheffen) und anderen Orten mehr solche Ziegenzuchtvereine. Eine gute Zuchtziege muß einen gedrängten, großen Körperbau, einen breiten Kopf, einen geraden Rücken, einen abgerundeten, gewölbten, tonnenartig geformten Leib haben. Die Brust sei tief und breit, das Kreuz, die Lenden und die Hinterpartie breit und muskulös. Die Schenkel seien voll, der Gesichtsausdruck lebhaft und feurig, das nicht zu lange Haar fein und seidenglänzend. Die Beine seien gerade, die Hufe hart und geschlossen, das Euter möglichst groß. Das Tier wird im Alter von 1—1½ Jahren zum Bocke zur Zeit des Böckischwerdens gebracht. Dieser Zustand zeigt sich in einer größeren Unruhe des Tieres, es wedelt viel mit dem Schwanz und meckert oft. Die Scheide schwillt dabei stärker an. Sollte das Tier nicht tragend geworden sein, so ist es beim nächsten Böckischwerden wieder zum Bock zu führen.

Sehr wesentlich ist für die rationelle Ziegenzucht die Frage: Was soll man füttern? Diese Frage beantwortet der vortreffliche Kenner der deutschen Ziegenzucht, Friedrich Dettweiler, mit der lakonischen, alles sagenden Antwort: „Was die Jahreszeit bietet.“ Die Ziege frisst alles und wird nur das denkbar Beste leisten, wenn man Abwechslung in der Auswahl der Futterstoffe treffen kann. Nach einer Periode, in der sie mit Vorliebe saures Heu fraß, kommt eine solche, in der sie mit großer Begierde süßes Heu verzehrt. Neben Heu und Stroh füttert man

zweckmäßig Rüben, Kartoffeln, Futtermöhren, ferner Olfuchen, Birtreber, Getreide, Malzkeime, Futtermehl 2c. als Beifutter. Man wählt zu den dreimal am Tage erfolgenden Mahlzeiten jedesmal verschiedenes Futter, um mit Dettweilers Worten zu reden: „Die sehr wählerische Ziege bei guter Laune zu erhalten und sie zu regelmäßiger Futteraufnahme zu veranlassen.“ Nur bei einer reichhaltigen, aus recht verschiedenen Futtermitteln bestehenden Nahrung bringt die Ziege hohe Milcherträge. Ein recht empfehlenswertes Beispiel über die Fütterung der Milchziegen gibt der Vorsteher des Ziegenvereins zu Mühlheim a. d. Donau, Herr F. Hinkel, in folgendem Rezept: Gleich am Morgen erhalten sie eine Portion Dürrfutter, Heu oder Grummet, und während sie dies fressen, werden sie gemolken und gepuht, hierauf bekommen sie eine gute, warme Tränke, bestehend aus abgebrühtem Roggen-, Hafer- oder Gerstenschrot mit gekochten (gedämpften) Kartoffeln, auch gebe man von Zeit zu Zeit gekochtes Mais- oder Erbsenmehl unter die Tränke. Hiernach bekommen sie nochmals eine Portion Dürrfutter. Mittags erhält jedes Tier zuerst einen Eiter Hafer, alsdann reiche man ihnen frisches, jedoch nicht ganz kaltes Wasser, worauf sie noch eine gute Portion in Würfel geschnittene Dick- oder Kohlrüben bekommen. Des Abends ist die Fütterung und Pflege die gleiche wie am Morgen. Die Ziege bedarf besonders des Schutzes vor zu nasser Fütterung. Die Ziege, die auf stark betauter oder beregneter Weide ernährt wird, oder von solchen Weiden gemähtes Grünfutter erhält, geht in ihrem Milchertrage sofort in der Menge und Güte bedeutend zurück. Eine übermäßige Tränke erzielt dieselbe Wirkung. Eine einmalige Gabe von lauwarmer Tränke, die aus Wasser, Mehl, Getreideschrot, Birtreber, Brotresten 2c. besteht, ist für Milchziegen von besonders günstiger Wirkung, indessen eine täglich nochmals wiederholte, derartige Tränke schädigend wirken muß. Daß auch der Ziege ein Tummelplatz zu gewähren ist, ist nach meinen obigen Ausführungen selbstverständlich. Wenn man auf diesem ihr den Zugang zu einem, mit frischem, reinem Wasser gefüllten Bottich gewährt, so ist das sehr rationell. Geringe Salzgaben von Zeit zu Zeit der Ziege gegeben, hat großen Vorteil für die Gesundheit des Tieres. Den trächtigen Tieren verabreiche man kein blähendes Futter, da dieses ihm sicher schaden würde, sondern nur das beste, worüber man zu verfügen hat. Die Trächtigkeit der Ziege währt 20—23 Wochen. Sie bringt gewöhnlich 1—2, seltener 3, 4—5 Junge zur Welt. Vor der Geburt Sorge man für genügende Bewegung des Muttertieres, wenn möglich, im Freien; ist dies wegen schlechter Witterung unmöglich, Sorge man für freie Bewegung im Stalle, Scheunenräumen oder anderen gedeckten Räumen. Erstlingsziegen gibt man zur besseren Milchentwicklung täglich einige Hände voll gesottene Roggens. Das Verschmähen von Futter und Trank, Scharren in der Streu, unruhiges Hin- und Hertrippeln, vieles Meckern, öfteres Stellen sind die Anzeichen der herannahenden Geburt. Die meisten Tiere lammen leicht und ohne menschliche Hilfe, die Nachgeburt geht 1—2 Stunden nach der Geburt ab, sie muß sofort aus dem Stalle entfernt und vergraben werden. Die jungen Tiere, denen man nach der Geburt die Luftwege von Schleim vorsichtig gereinigt hat, werden bald von der alten Gais trocken geleckt, was man beschleunigen kann, indem man die Lämmlein mit etwas Kleie und Salz bestreut. Sehr wichtig ist es, daß die jungen Tiere die erste Milch der Mutter, die sog. Kolostrummilch, erhalten, weil durch diese die Verdauungsorgane gründlich gereinigt werden. Sollten die jungen Tiere das Euter der Alten nicht von selbst finden, muß man sie an dasselbe heranbringen und ihnen, wie man sagt, „einen Strich ins Maul melken“.

Vom 2. Tage an sollte das junge Lamm nicht mehr an der Mutter saugen dürfen, sondern mit der frisch gemolknen, noch warmen Milch aus einem reinen Gefäß getränkt werden. Damit es nicht zu rasch und hastig trinkt, insofgedessen sich den Magen überladet und an den Folgen der eintretenden Gärung zu Grunde geht, ist ihm die Tränke in der ersten Zeit, bis der Magen besser ausgebildet ist, mehrmals am Tage, am besten alle 1—1½ Stunde, jedenfalls 4—5 Mal zu reichen. Nach einigen Tagen wird es bereits an ein dreimaliges Tränken gewöhnt werden können. Die Vollmilch soll ihm mindestens vier Wochen gegeben werden, je länger man sie ihm gibt, desto besser ist die Entwicklung und desto rascher kommt es hoch. Nach etwa 10—12 Tagen wird das Lamm schon anfangen, feste Nahrung bei der Mutter zu naschen und nach 4 oder 6 Wochen kann man damit beginnen, es zur Trockenfütterung überzuführen; dieser Übergang muß aber allmählich geschehen, fehlerhaft ist unter allen Umständen das plötzliche „Abgewöhnen“. Jeder schroffe Wechsel in der Fütterung führt zu einem Stillstand in der Entwicklung der jungen sowohl, wie der alten Tiere und man vermeide solche ganz entschieden. Am wichtigsten ist es, wenn man nach 4 oder noch besser 6 Wochen, während deren das Lamm nur Vollmilch erhalten hat, anfängt, die Milch mit Wasser zu verdünnen, bei langsam und allmählich steigenden Gaben, sodaß nach 14 Tagen die Milch verschwunden und Wasser an deren Stelle getreten ist. Gleichzeitig mit dem Wasserzusatz gibt man als Ersatz für die wegfallenden Milchnährstoffe etwas geschroteten Hafer, Leinmehl, gekochten Weizen- oder Spelzgries, auch etwas zerdrückte, gekochte Kartoffeln, Biertreber, Brot, Kleien oder Mehl; diese Futtermittel nimmt das Lamm gleichzeitig mit dem Getränk (in anfänglich ganz kleinen Mengen!) auf und gewöhnt so den Magen allmählich daran, feste Stoffe zu verdauen. Daneben gibt man etwas gutes Heu oder frisches Grün zur beliebigen Aufnahme, wobei jedoch darauf zu achten ist, daß die Raufe nicht zu hoch ist.

Bocklämmer, welche beim Verkauf einen höheren Preis bringen, bedürfen immer einer etwas besseren Fütterung. Sie sollten mindestens 4 Wochen länger Milch erhalten, als weibliche Lämmer und auch späterhin besser gefüttert werden. Eine unumgängliche Bedingung für das gute Gedeihen der Lämmer ist die freie Bewegung; sie sollten überhaupt nicht angebunden werden. In jedem Stalle läßt sich eine Ecke finden, die mit einigen Brettern zu einem Verschlage hergestellt werden kann, in welchen man die Lämmer hineinsetzt. Nach 8 Tagen sind sie so weit gekräftigt, daß man sie an einem schönen, warmen Tage an das Freie lassen kann, zuerst nur kurze Zeit, später längere. Wer einen geschlossenen Hof hat, kann sie mit 14 Tagen den ganzen Tag über herumspringen lassen. Wo diese Bewegung bei dem Hause unmöglich ist, sollte überall durch Anlegen eines Tummelplatzes dafür gesorgt werden, daß die Tiere an die Luft kommen. Man glaubt garnicht, einen wie günstigen Einfluß Luft und Licht auf die Entwicklung der Ziegen haben; Lämmer, welche Gelegenheit haben, sich im Freien zu tummeln, sind Stall-Lämmern um ein ganz bedeutendes voraus, sie entwickeln sich rascher, sind besser und zweckmäßiger gebaut, härter und insofgedessen gesunder.

Aber die Einrichtung des Ziegenstalles sei auf das oben bei den anderen Vieharten bereits Gesagte hingewiesen. Luft, Licht, Sonnenwärme! Diese drei Faktoren müssen in ihm neben einer peinlichen Sauberkeit und Ordnung herrschen, wenn man von der Ziegenzucht Erfolge erhoffen will. Man sorge für zweckmäßige Futterraufen, in denen den Tieren bequem das Dürrfutter, wie auch das übrige Futter dargereicht wird. Ein öfteres Kalken der Wände und eine gründliche, genügende Ein-